

Charlotte Wiedemann

»Ihr wisst nichts über uns!«

Meine Reisen durch
einen unbekanntem Islam



HERDER

Gesellschaften ringen, auch um die Rolle der Religion.

Gesellschaft? Das Wort scheint reserviert für unsere Kultur, für westliche, säkulare Zivilität – als gäbe es in islamischen Ländern keine Werte, die den unseren ähneln, keine Vorstellung von Glück, das unserem verwandt wäre. Bürger, das sind nur wir; sie sind Muslime: das Fremde, das Andere schlechthin. Dieses Buch erzählt von muslimischen Bürgern, von islamischer Zivilgesellschaft.

Ich meide auf meinen Reisen die Amtsstuben und die Konferenzsäle, ich suche nach den inoffiziellen Gesichtern der Länder. In Schulen und Universitäten ebenso wie in Bauernhöfen. In Frauenzentren und Zeitungsredaktionen, bei Anwältinnen und Menschenrechtlern. Und zu Hause bei Familien.

Den politischen Aufbruch treiben meist nicht jene säkularen Muslime voran, die in westlicher Wahrnehmung als einzig

vertrauenswürdig gelten, sondern gemäßigt Religiöse. Nahezu alle engagierten Bürger in meinen Berichten sind religiös, schöpfen aus islamischer Ethik. Die Gleichsetzung von säkular und demokratisch greift zu kurz, das zeigt sich nicht nur in der Türkei. Die »Kopftuchmädchen« haben mich in vielen Ländern Respekt gelehrt.

Weil wir die Heterogenität muslimischen Lebens unterschätzen, übersehen wir auch

eine Modernität, die sich in Individualismus und Zerrissenheit ausdrückt. Ganz im Gegensatz zum monochromen Bild vom Gottesstaat ist der Iran zweifelsohne eine Gesellschaft: nämlich ein schwer überschaubares, anstrengendes Puzzle von Verhältnissen, Stimmungen, Beziehungen, Lebensgefühlen und Psychosen.

Je näher man sich mit der Vielfalt islamischer Lebenswelten vertraut macht, desto mehr

relativiert sich die Ansicht, im Islam der Gegenwart dominierten allein rückwärtsgewandte Kräfte. Viele der Menschen, die in diesem Buch vorkommen, mögen nach hiesigen politischen Kriterien nicht progressiv sein – aber im Kontext ihrer Gesellschaft gehen sie vorwärts, suchen einen Ausweg aus der Misere ihres Landes oder ihrer sozialen Schicht. Im Norden Nigerias entstand die Forderung nach Einführung der Scharia aus der Hoffnung auf soziale